Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼ jährl. 1.50 ℳ ausschließl. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh bar, kostet monatlich 10 ₰, ¼ jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7568.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 211. Halle a. S., Freitag den 10. September 1897. 8. Jahrg

Nieder mit der Sozialdemokratie!

Ein mehr als eigenartiges Verfahren zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hat neuerdings der Landrat des Zauch-Belziger Kreises, Geheimer Regierungsrat v. Stülpnagel, auch konservativer Landtagsabgeordneter, eingeschlagen.

In Lehnin wohnte eine Frau Palm, die früher in sozialdemokratischen Versammlungen als Rednerin aufgetreten ist. Als ihr vor einiger Zeit ihre Wohnung gekündigt war, mietete sie das Erdgeschoß in einem Hause in Netzen bei Lehnin, das dem Ortsvorsteher Ziegeleibesitzer A. F. Schultze junior in Nahmitz bei Lehnin, dem Vorsitzenden des Lehniner Liberalen Wahlvereins, gehört. Bald darauf lief bei Schultze ein **amtliches** Schreiben des Landrats v. Stülpnagel, datiert von 15. Juli 1897, ein, worin Schultze aufgefordert wurde, die Palm ihrer angeblich anarchistischen Parteistellung und Agitation wegen **sofort aus seinem Hause zu entfernen** und, daß dies geschehen, dem Landrat innerhalb drei Tagen anzuzeigen. Für den Fall, daß Schultze dem nicht Folge leiste, wurde ihm die **sofortige Suspension vom Amte** und das **Disziplinarverfahren** beim Kreisausschuß behufs endgiltiger Amtsentsetzung angedroht.

Schultze begab sich darauf nach Belzig, dem Amtssitz des Landrats, und ersuchte ihn, die in Aussicht gestellte Maßregelung zu unterlassen, indem er ihm mitteilte, daß die Palm zu keiner Zeit anarchistische Ansichten bekundet oder vertreten habe, daß sie vor Zeugen erklärt habe, nichts mehr mit der Sozialdemokratie zu thun zu haben, daß sie sich im Mietsvertrag verpflichtet habe, die Wohnung niemals für sozialdemokratische Zwecke herzugeben, daß sie seit ihrem Einzug in die Wohnung keinerlei politische Agitation betrieben habe, daß endlich die Wohnung an die Palm auf ein Jahr vermietet, also die sofortige Entfernung der Frau schon aus diesem Grunde unmöglich sei. Trotzdem verfügte der Landrat v. Stülpnagel durch Schreiben vom 20. Juli **die sofortige Suspension des Ortsvorstehers** und die Uebergabe der Gemeinde-Geschäftsführung an den ältesten Schöppen; gleichzeitig wurde das Verfahren auf Entfernung Schultzes aus dem Amte als Gemeindevorsteher eingeleitet.

Schultze richtete hierauf eine Beschwerde an den Regierungspräsidenten Grafen Hue de Grais in Potsdam, beantragte die Aufhebung der Suspension und begründete dies mit der erwähnten Sachlage sowie dem Umstande, daß der Landrat **keine einzige Gesetzesbestimmung zur Rechtfertigung seines Vorgehens angeführt habe.**

Der Regierungspräsident ließ indes durch den Landrat v. Stülpnagel die Mitteilung an Schultze gelangen, daß er keine Veranlassung habe (!), auf die Beschwerde einzugehen, und gab ihm anheim, seine Einwendungen im Disziplinarverfahren beim Kreisausschusse vorzubringen. Nachdem die Ferien vorüber sind, dürfte demnächst vor dem Kreisausschuß über die Sache verhandelt werden.

Der freisinnige Reichs- und Landtagsabgeordnete Justizrat Albert Träger hat die Verteidigung Schultzes übernommen. In der Versammlung wurde das Verhalten des Landrats scharf kritisiert und verurteilt.

Man darf gespannt sein, was Kreisausschuß und eventuell Ministerium zu diesem Fall sagen werden. Bedauerlich ist nur daß eine prinzipielle Entscheidung kaum getroffen werden wird; wertvoller für die Beurteilung der landrätlichen und sonstigen bei uns üblichen „Umsturz"-Bekämpfung wäre es natürlich, wenn die Mieterin des Herrn Schultze sich als Mitglied der sozialdemokratischen Partei oder der anarchistischen Richtung bekannt hätte.

Man sieht, auch außerhalb Patrikamerums heißt der Schlachtruf der Landräte: „Nieder mit der Sozialdemokratie!" Uns kann das recht sein.

Tagesgeschichte.

Zur Kanzlerkrisis. Zu den in diesem Jahre schon vorgekommenen Krisen: der Hollmann-Krisis, Bötticher-Krisis und Marschall-Krisis gesellt sich nun die Hohenlohe Krisis. Es wird kaum noch eine Frage von Wochen sein, daß ein neuer Kanzler in das Palais einzieht. Wer sein Nachfolger wird? Wahrscheinlich ein Husarengeneral, der General-Adjutant des Kaisers, General der Kavallerie v. Bülow, zur Zeit kommendierender General des 14. Armeekorps in Karlsruhe. Er ist 60 Jahre alt und hat sich gegen zeitgemäße Reform der Mil.-Str.-Pr.-Ord. ausgesprochen. Da ist er der Mann, der in die herrschende Strömung paßt. Zur Abwechselung wird auch wieder gemeldet, Miquel habe gleichfalls Aussichten, in das Kanzlerpalais einzuziehen. Und zwar wird das damit begründet, daß der neue Kanzler eingehende Kenntnis der parlamentarischen und Parteiverhältnisse haben müsse, um den mannigfachen schweren Aufgaben der inneren Politik gewachsen zu sein. Da sei Miquel der geeignete Mann.

Armer Johannes! Das nützt nichts mehr!

Die Sahne abgeschöpft. Bei Besichtigung des großen Eisenwerkes Lauchhammer im Liebenwerdaer Kreise soll unlängst Wilhelm II. auf seine russische Reise zu sprechen gekommen sein und dabei geäußert haben: „Dort haben wir nach meiner Ueberzeugung die Sahne abgeschöpft." Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte erklärt diesen angeblichen Ausspruch für hochbedeutsam, weil darnach auch der Kaiser der Ansicht sei, daß unsere Ausfuhrindustrie in Rußland die Sahne bereits abgeschöpft habe, daß auf eine Steigerung unseres Exports nach Rußland nicht mehr zu rechnen sei. — Ob diese Ansicht richtig ist, darüber werden unsere Industriellen ein sichereres Urteil haben als der Kaiser.

Wenn es nun nicht hilft! Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaiserpaares in Nürnberg war im dortigen Standesamtssaale ein Christbaum mit elektrischer Beleuchtung aufgestellt, der von einer Reihe Nürnberger Industrieller den kaiserlichen Prinzen dargebrachte Geschenke (Spielzeug rc.) um sich vereinigte.

Das Kaiserpaar, so liest man in der amtlich begeisterten Presse, war über die Aufmerksamkeit sehr erfreut; die Kaiserin äußerte, als sie unter den Spielwaren ein Schiff bemerkte und in die Hand nahm, scherzend zum Kaiser: „Sieh' einmal, wenn Du so leicht Deine Schiffe bekämst."

Ja, wenn das so leicht ginge! Aber vielleicht beschert der Reichstag ein paar Kreuzer und Panzer dem Kaiser zu Weihnachten.

Das lohnt nicht so gut. Der Vorwärts stellt fest, daß Freiherr v. Stumm Halberg der hundertfache Millionär, ganze **1000** (eintausend) Mark für die Ueberschwemmten, dagegen dreitausend Mark für ein Kaiser Friedrich-Denkmal zu Cronberg gespendet hat.

Gegen die Verbesserung der Sonntagsruhe im Postpaketdienst hat sich gleich anderen Handelskammern auch die Saarbrückener erklärt. Das ist nicht wunderbar, denn Vorsitzender dieser Kammer ist der konservative Freiherr v. Stumm.

Denn so zwei dasselbe thun. Der preußische Justizminister hatte recht. Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe. Das Kammergericht in Berlin hat kürzlich ein Urteil des Wiesbadener Landgerichts bestätigt, durch das einige Sozialdemokraten, die auf Sonntag, den 10. Januar, 10 Uhr vormittags, eine Versammlung einberufen hatten, wegen Zuwiderhandlung gegen eine Polizei-Verordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage bestraft worden waren. Die Polizei-Verordnung, auf Grund deren die Verurteilung erfolgte, ist vom Herrn Regierungspräsidenten von Wiesbaden erlassen. Der Vorkämpfer für Religion, Ordnung und Sitte, der königliche Regierungspräsident, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Herr v. Tepper-Laski, geht am ersten Pfingsttag wie am ersten Ostertag mit seinen Gästen auf die Jagd. Und die evangelische Kreissynode Gladenbach wird kirchenbehördlich geräffelt, weil sie bei dem evangelischen Herrn v. Tepper-Laski die Entheiligung des Sonntags auch die Jagd gerügt hat.

Aber Preußen ist doch ein „Rechtsstaat" und — „Recht muß Recht bleiben!"

Die Aeußerungen des Fürsten Bismarck gegen die Marine-Enthusiasten sind unseren Offiziösen sehr unbequem. Sie suchen dieselben daher in das Gegenteil zu verdrehen. So wird in der Köln. Ztg. der Versuch gemacht, es so darzustellen, als ob Fürst Bismarck seine Aeußerungen über die Schiffe, die sich zwar zu Paradezwecken vortrefflich eignen, aber im Ernstfall schwerlich etwas leisteten, gekehrt habe gegen die älte en Schiffe, während doch Fürst Bismarck, ganz abgesehen von dem „Hohenzollern", dabei offenbar gedacht hat an die neuen großen imposanten Panzerschiffe, deren wirklicher Wert im Ernstfall noch nirgend in der Welt hat erprobt werden können. So weit eine Geschichte dieser großen Panzerschiffe überhaupt vorhanden ist, ist sie angefüllt mit Berichten über Schiffe, die durch kleine und meist zufällige Unglücksfälle mit Mann und Maus zu Grunde gegangen oder vorübergehend dienstuntauglich geworden sind.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der in Heimbrunn bedienstete 66jährige Knecht Georg Pfleger zu **einem Jahr** Gefängnis verurteilt. Die Aeußerung war in einem Wirtshausgespräch gefallen.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Würzburg noch eine zweite Frau verhaftet. — Wann kommen die Kinder dran?

Soziales.

— **Maximalarbeitstag auf Probe.** Der Internat. Corresp. wird aus Petersburg geschrieben:

Während man bisher den kürzlich erfolgten Regierungserlaß, wonach die Ladengeschäfte in Petersburg abends um 8 Uhr geschlossen und die Arbeitszeit in den Fabriken auf zehn und elf Stunden beschränkt werden sollte, als den Anfang einer allgemeinen durchgreifenden Sozialreform ansah, wird jetzt von amtlicher Seite bekannt gegeben, daß jene Maßregel nur probeweise für ein Vierteljahr angeordnet wurde. Inzwischen haben nun die kaufmännischen und industriellen Vereinigungen ihr Gutachten über eine derartige Einschränkung der Arbeitszeit erstattet, und zwar zumeist im ablehnenden Sinne. Es wird daher befürchtet, daß nach Ablauf des Probevierteljahres die Anordnung wieder aufgehoben werde.

Die Sache liest sich wie ein Aprilscherz. Aber der russischen Bureaukratie wäre so etwas schon zuzutrauen. Um die Arbeiter zu beschwichtigen, wurde seiner Zeit die Begrenzung der Arbeitszeit eingeführt und es war nicht die Rede davon, daß es nur versuchsweise geschehen solle. Jetzt reut wohl den Staatsweisen ihr Nachgeben und sie möchten sich vermittelst der Ausrede, nur eine Probe gemacht zu haben, zurückziehen. Daß die Unternehmer dabei helfen, vielleicht gar die Veranlasser sind, kann nicht wundernehmen. Aber Regierung und Unternehmer rechnen ohne die Arbeiter, wenn sie glauben, daß die Zurücknahme des Schutzes so stillschweigend ohne Widerstand geschehen könne.

— **Berliner Schulmisere.** Der Magistrat hat an die Stadtverordneten die fällige Vorlage über die Frequenz der Gemeindeschulen am 1. Mai 1897 gelangen lassen.

Danach bestehen gegenwärtig 213 Gemeindeschulen mit zusammen 3710 Klassen, einschließlich 110 fliegende Klassen. Es ist erfreulich zu sehen, daß die durchschnittliche Besetzung der Klassen seit dem Jahre 1889, wo sie 55.64 betrug, andauernd abnimmt. Sie stand am 1. November 1896 auf 52.22, am 1. Mai 1897 auf 52.23. Aber einmal ist dieser Durchschnitt immer noch über alle Gebühr hoch, alsdann ist der Fortschritt ein viel zu langsamer und endlich beweisen die Durchschnittsziffern gar nichts. Es ist ganz unangebracht, erste und sechste Klasse u. s. w. zusammen zu werfen.

Die Verhältnisse der einzelnen Klassen sind an sich einen geartet und wenn man sich die Einzelziffern genauer ansieht, so kommt man zu dem Schluß, daß mit Ausnahme einer Anzahl erster Klassen, von einigen besonderen Fällen abgesehen, alle Klassen der Berliner Gemeindeschulen überfüllt sind. Am meisten macht sich das Uebel auf der Unterstufe geltend. Dort, wo das zarteste Alter besonderer Aufmerksamkeit bedarf, sind so viele Kinder in teilweise sogar unzulänglichen Räumen zusammengepfercht, daß der Unterrichtszweck überhaupt nicht erreicht werden kann.

Nach der Vorlage existieren sechste Klassen 629. Von diesen sechsten Klassen haben 354 60—69 Schüler resp. Schülerinnen, also mehr als die Hälfte ist derartig besetzt, daß der Lehrer ein Engel sein könnte, er würde doch nichts erreichen. 58 von diesen Klassen haben 69 Schüler. Nun wird man meinen, es sei wenigstens in dem Rest alles vorzüglich bestellt. Es giebt aber überhaupt nur 78 sechste Klassen mit unter 50 Schülern, bei deren Mehrzahl noch besondere Verhältnisse obwalten. Nicht viel besser steht es mit den fünften Klassen.

Von 607 fünften Klassen haben 302 60—69 Schüler, 28 davon 69, d. h. die höchste zulässige Zahl, unter 50 nur 91. Selbst bei den vierten und dritten Klassen walten noch ganz traurige Verhältnisse ob. Bei 658 vierten Klassen sind noch 202 mit 60 und mehr Schülern, bei 655 dritten Klassen immer noch 20 mit der gleichen Zahl. Ja, es giebt sogar eine zweite Klasse mit 61 Schülern.

Diese Ziffern stellen den Durchschnitt in die rechte Beleuchtung. Sie zeigen, daß immer wieder energisch eine Reform gefordert werden muß, die allerdings nur zu erreichen ist, wenn man sich zu einer vollständigen Neuorganisation des Berliner Schulwesens entschließt, die vor allem das achtstufige System einführt. Herr Bertram wird das freilich nicht mehr leisten. Aber wir hoffen, daß es sein Nachfolger leisten wird.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ In Magdeburg (und anderwärts) müssen die politischen und öffentlichen Versammlungen um **11 Uhr** geschlossen werden, die sozialdemokratischen natürlich in erster Linie. Die Volksstimme rügt mit Recht, daß antisemitische Versammlungen ohne polizeiliche Ueberwachung bleiben und bis Mitternacht tagen.

§ Auf dem reußischen Parteitag in Gera hatten sich einige Parteigenossen aus Unmut über die hohe Bestrafung des Genossen Najork, der als verantwortlicher Redakteur der Reußischen Tribüne wegen einer Notiz zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt ist, zu Aeußerungen gegen den angeblich Schuldigen hinreißen lassen. Das hat die Staatsanwaltschaft veranlaßt, ein Strafverfahren gegen den Genossen Hugo Rödiger einzuleiten, der an der Reuß. Tribüne mitarbeitet. Die Genossen Bretschneider und Vetterlein sind im Ermittelungsverfahren vernommen worden.

§ Vom groben Unfug. Genosse Reichstagsabgeordneter Wilhelm Bock in Gotha ist wegen groben Unfugs, begangen durch Herstellung eines Flugblattes in seiner Druckerei, zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Man sieht, welche bequeme Handhabe dieser berüchtigte Paragraph darbietet. Nicht nur wie bisher die Verbreitung, sondern auch die Herstel-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970910-11/fragment/page=0001

lung irgend einer unbequemen Druckschrift ist grober Unfug. Geht es so fort, dann ist schließlich auch das Lesen einer solchen Druckschrift grober Unfug und die Zensur ist auf die raffinierteste Weise wieder eingeführt. Genosse Bock wird keine Berufung gegen das Urteil einlegen — denn, so schreibt er im Gothaischen Volksblatt, nützen würde sie ja doch nichts.

§ Rostock. Von der Obrigkeitsjustiz. Als „geräuschvolle Zusammenkunft" im Sinne der mecklenburgischen Sonntagsordnung hat das Rostocker Landgericht eine Maurerversammlung betrachtet und deshalb den Genossen Erdbeer, in dessen Lokal eine solche Versammlung an einem Sonntag getagt hat, bestraft. Aus den Urteilsgründen sei nachstehende charakteristische Stelle hervorgehoben: „Wenn nun, wie vorliegenden Falle, eine zahlreiche Menschenklasse niederen Standes (!!!) öffentlich zur Besprechung einer der brennendsten Zeitfragen, der Lohnfrage, zur Beratung von Wahlen und von anderen Dingen zusammengerufen wird, so ist das durch die Zusammenkunft bewirkte Geräusch ähnlich laut, wie das durch eine Wählerversammlung jener Art verursachte, und sie muß demgemäß von vornherein als eine geräuschvolle charakterisiert werden."

Danach würde das Gericht offenbar eine Strafbarkeit nicht angenommen haben, wenn es sich um eine Menschenklasse höheren Standes gehandelt hätte. Die mecklenburgische Justiz, die einen rechtlichen Unterschied zwischen Menschenklassen höheren und niederen Standes anerkennt, hat sich damit hinreichend charakterisiert. Die betreffenden Landgerichtsräte sind übrigens . . . bürgerlich. nicht blaublütig.

Parteinachrichten.

— Preußische Landtagswahlen. Für Aufrechterhaltung des Kölner Beschlusses erklärte sich die Parteikonferenz des Wahlkreises Bielefeld-Halle-Oberwiedenbrück, für Aufhebung die Parteigenossen in Bielefeld, sowie in Barmen, in Wolkenhain, in Elberfeld und in München.

— Genosse Arno Reichardt in Dresden ist zur Abbüßung seiner einjährigen Gefängnisstrafe (wegen Beleidigung) nach der Strafanstalt Hoheneck überführt worden.

— Von der Agitation. Genosse Klees aus Magdeburg hat auf seiner Agitationstour in Verden, Woltmershausen, Bremen, Osleshausen, Stadt Oldenburg, Brake, Nordenham, Bant, Delmenhorst, Brinkum, Bremerhaven, Walle, Hastedt und Vegesack gesprochen.

— Genosse Dr. David wird am 1. Oktober aus der Redaktion der Mainzer Volkszeitung austreten, um seine angegriffene Gesundheit wieder herzustellen und sich mehr wissenschaftlichen Arbeiten widmen zu können. An seiner Stelle übernimmt Genosse Katzenstein aus Gießen die Redaktion.

Arbeiterbewegung.

Zum Streik der Magdeburger Harmonikaarbeiter. Den streikenden Arbeitern der Firma Traugott Schneider u. Ko., welche das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen haben, da die Firma es ablehnte, mit ihnen zu verhandeln, ist nunmehr eine vom 4. September datierte Antwort seitens des Gewerbegerichts zugegangen, der zufolge der Prokurist Seyffert auf Reisen sei, die Sache also vorläufig ruhen müsse (!).

In Wittenberg befinden sich seit dem 1. September die Ofensetzer im Streik! Ursache ist die Forderung der Einführung eines einheitlichen Lohntarifs. Die Meister sehen in dieser so natürlichen Forderung ihrer Arbeiter Anmaßung und Frechheit. Man lehnte es daher kurzer Hand ab, und die Form, in welcher dies geschah, nötigte die Dienstzeiger, die an nichts weniger als an den Streik gedacht hatten, die Arbeit niederzulegen.

Zum Leipziger Maurerstreik. Die Lage hat sich wenig geändert: Arbeitswillige 1200, deren Arbeitsleistung jedoch nur der von achthundert tüchtigen Maurern entspricht. — Die Bahnhofskontrolle üben die Meister ganz ungestört aus, während die Maurer nach wie vor von der Polizei daran gehindert werden. — Gegen das Streikkomitee ist nunmehr Anklage wegen Nötigung und Körperverletzung erhoben.

Die Korbmacher Berlins beschlossen in der öffentlichen Versammlung vom 7. September, die Werkstätten von Ancion u. Ko. (Ora. Starke), Wilhelmstr. 124 und R. Schmidt u. Ko., Kraustr. 6, zu sperren, weil diese Firmen 20 Proz. Lohnabzug gemacht haben. Diese Werkstätten sind daher streng zu meiden. Die Firma R. Schmidt u. Ko. versucht durch heutige Annoncen im Vorwärts Arbeitskräfte heranzuziehen für 56 M. (!). Man lasse sich nicht täuschen: überall wird pro Korb 1 M. mehr gezahlt, und durch einmütiges Zusammenhalten könnten diese Firmen zur Bewilligung gezwungen werden.

In Penig i. S. ist der Streik der Wollendrucker bei der Firma Chevalier u. Ko. in ein neues Stadium getreten. Eine andere am Ort befindliche Druckerei hat plötzlich sieben Drucker entlassen unter dem Vorwande, es sei keine Arbeit vorhanden. Man nimmt aber an, daß auf die Streikenden nur ein Druck ausgeübt werden soll.

Streik der Streikbrecher! Ein eigenartiger Lusstand, der von den organisierten Maurern als „Streik der Streikbrecher" bezeichnet wird, ist auf dem Neubau des Landgerichtsgebäudes in der Neuen Friedrichstraße in Berlin ausgebrochen. Die daselbst beschäftigten Maurer, welche sich bisher an der Lohnbewegung ihrer Branche in keiner Weise beteiligten und entgegen den Versammlungsbeschlüssen zehn Stunden täglich im Akkord arbeiteten, haben jetzt die Arbeit niedergelegt und verlangen einen 60 Pfg. Stundenlohn bei neunstündiger Arbeitszeit. Die Ausständigen wandten sich an die Lohnkommission zur Unterstützung und wurden von dieser an die öffentliche Maurerversammlung verwiesen. Man beschloß, dem „Streik der Streikbrecher" gegenüber eine durchaus abwartende Stellung einzunehmen, dem Wunsche der Ausständigen nach Verhängung der Sperre über den Landgerichtsbau nicht Folge zu leisten und die erst dann als unterstützungsberechtigt anzuerkennen, wenn sie allen ihren Verpflichtungen gegenüber der Maurerbewegung nachgekommen sein werden.

Achtung, Steinarbeiter! Am 6. September haben sechzig Steinarbeiter in Gotha die Arbeit eingestellt. Der Arbeitgeber (in Firma C. A. Merkel) versuchte, die durch Tarif festgesetzten Löhne zu reduzieren und entließ diejenigen, welche ihr Recht forderten. — In dem Granit-Steinbruch bei Riesa versuchte der Unternehmer resp. dessen Stellvertreter gleichfalls eine Lohnreduzierung, die zu einem Ausstand führte, bei dem 18 Mann beteiligt sind. Der Wochenverdienst hat selten 15 Mark überstiegen. — Bei dem Streik in Magdeburg sind noch 17 Mann beteiligt, die übrigen 15 haben anderweitig Beschäftigung erhalten. — In München sind 15 Mann von einer Aussperrung betroffen. Der Unternehmer Papst hatte sich mit seinen Arbeitern geeinigt, nachträglich aber aus Nürnberg billigere Arbeitskräfte besorgt. Diese wollten auf die vereinbarte Arbeit verzichten, wenn ihnen für den Lohnausfall eine Entschädigung, dem Kolonnenführer 1000 M., den übrigen zehn je 100 M. von der Organisation gewährt würden. Den Leuten wurde auf diese Unverschämtheit die gebührende Antwort zu teil. — Die Steinmetzen in Hof sind bis auf sechs Mann abgereist, diese sind gewillt, auszuhalten. Im ganzen sind 98 Mann zu unterstützen.

Die Geschirrführer in Pirna haben sich organisiert.

Ausland.

Holland. Die Weber von Almelo haben sich entschlossen, am 20. September in den Streik zu treten, wenn die Unternehmer vorher ihren Forderungen nicht nachgeben. Die Forderungen sind: bessere Rohstoffe, Aufstellung einer Lohnskala, Entschädigung für die mit Warten auf Rohstoffe versäumte Zeit, und endlich eine Lohnerhöhung von 8 bis 10 Proz. Schon hat einer der vier Fabrikanten die letzte und wichtigste Forderung zum Teil bewilligt. Die 270 Arbeiter und Arbeiterinnen haben sich deshalb mit knapper Mehrheit gegen den Streik erklärt. Der Entschluß der 500 — 600 Arbeiter der übrigen Fabriken war jedoch fast einstimmig.

Zur Lage der Weißenfelser Schuhindustrie.

NS. Herr Schuhfabrikant Blasig, welcher am letzten Streik eine so hervorragende Rolle spielte, tritt, obwohl jetzt in der Schuhindustrie die denkbar günstigste Konjunktur herrscht, schon wieder mit Abzügen an seine Arbeiter heran und zwar an die Arbeiter an den Zwickmaschinen. Diese Maschinen wurden, da die Zwicker am Streik die treibende Kraft waren, während dieser Zeit als eiserne Streikbrecher eingeführt, um die Zwicker mürbe zu machen. Doch hat es sich herausgestellt, daß dieselben teurer arbeiten als die Zwicker, und muß nun wieder von den halbwegs angemessenen Löhnen, die anfangs gezahlt werden mußten, um tüchtige und fähige Arbeiter an dieselben zu erhalten, geschunden werden. Anfänglich erhielten diese Leute festen Lohn und freie Fournituren, nach einigen Wochen wurde aber ein Akkord eingeführt, bei welchem die Arbeiter sich nicht zu bestehen trauten. In den Verhandlungen darüber erklärte aber Herr Blasig, er könne nicht mehr zahlen; würde er jetzt zulegen müssen, dann würde er auch bald gezwungen sein, wieder abzuziehen. Diese Löhne, versicherte Herr Blasig, sollten aber bestehen bleiben, einen weiteren Abzug würde er nicht vornehmen: darauf gebe er sein Wort. Jedoch währte es nicht lange und er wollte die Fournituren in Abzug bringen. Nur an dem Widerstand der Arbeiter ist das bis jetzt gescheitert. Vorigen Freitag kündigte er nun den Ueberholern, 12 an der Zahl, an, daß er die Löhne nicht weiter zahlen könne, er müsse Abzüge machen und zwar pro Paar zwei Pfennig. Da es für Herrenschuhen 10 Pf. pro Paar gab, für Damen- und Knabenschuhen 8 Pf. und für Mädchenschuhen 6 Pf., so war dies eine Lohnreduktion von 20 bis 33⅓ Prozent. Die Ueberholer suchten zu verhandeln und erhielten zur Antwort: wer nicht für diesen Lohn arbeiten wolle, den könne er ja nicht zwingen; der könne in 14 Tagen gehen. Zu gleicher Zeit sucht Herr Blasig Arbeiter durch die Blätter und stellt ein was kommt. Er giebt diesen Leuten ja Akkord und hat dabei nichts zu riskieren. Wie weit die Arbeiter kommen, was schert das ihn? Doch mußte er sich herbeilassen, einige Zugeständnisse zu machen; die hat er aber gestern vormittag schon wieder zurückgezogen. Einige Ueberholer haben ja nun auch gekündigt, unter anderen auch Herr Mothes aus Zorbau, welcher in der Klagesache Kleinschmidt gegen Blasig als Zeuge gegen Blasig eine sehr vergeßliche Rolle spielte. Er wird hier die Wahrheit des Sprichworts zu würdigen wissen: der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Da nun durch die Blasigschen Arbeiter unbegreiflicherweise von diesen Vorgängen sehr wenig an die Oeffentlichkeit kommt, sowie dieselben auch die Fühlung mit ihren Kollegen, welche ihretthalben sich im Januar kündigen ließen und den wochenlangen Kampf aufnahmen, fast vollständig verloren haben, so ist es nicht zu verwundern, daß sich immer wieder Arbeiter finden, welche sich durch die Annonce des Herrn Blasig verlocken lassen. Und das giebt ihm die Gelegenheit, immer darauf hinzuweisen: er bekäme Arbeiter genug. Ein jeder Arbeitskollege möge es sich zur Pflicht machen, seine Mitarbeiter auf solche Manöver aufmerksam zu machen, damit sich niemand findet, welcher, wenn auch unbewußter Weise, den Lohndrücker macht, auch wenn Herr Blasig noch mehr von dauernder Lebensstellung verspricht. Man sieht, versprechen und halten ist zweierlei.

Herr Blasig weiß sich auch sonst immer sehr viel darauf zu gute, daß er halbwegs gute Arbeitsräume hat, woran er bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit erinnert. Auch hält er seinen Arbeitern öfter Vorlesungen z. B. darüber, daß eine längere Arbeitszeit dem Körper nicht schädlich, sondern dienlich sei. Wenn sie zur Vesper Bier tränken, wäre es kein Wunder, wenn sie die Schwindsucht bekämen: sie möchten doch lieber Wasser trinken, das sei gesünder. — Doch genug davon, wir kennen die Weise, wir kennen den Text, wir kennen auch den Verfasser; wir wissen, er trinkt heimlich Wein und predigt öffentlich Wasser!

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 9. September 1897.

* **Eine öffentliche Parteiversammlung** wird nächsten Sonntag, vormittags ½12 Uhr, im Neuen Theater stattfinden. Es werden in derselben die Kandidaten für die Gewerbegerichtswahlen endgiltig aufgestellt, die Wahl des Delegierten für den Hamburger Parteitag wird vollzogen und andere wichtige Parteiangelegenheiten werden erörtert werden.

* **Stadtverordnetenwähler!** Nur wenige Tage noch liegen die Listen zur Einsichtnahme aus. Bis zum 15. dieses Monats müssen die Einsprüche schon angebracht sein. Ehe den Wählern die Mitteilung, daß ihr Name nicht in der Liste enthalten ist, zugegangen sein kann, vergeht ein Tag, und die Erhebung des Widerspruchs kostet wieder um einen Tag. Der späteste Termin, bis zu welchem an den bekannt gegebenen Stellen die Adressen niedergelegt werden können, ist darum der nächste Sonntag. Sichere sich jeder sein Wahlrecht; denn von wenigen Stimmen kann diesmal in einzelnen Wahlbezirken der Wahlausfall abhängen. Wer wollte durch seine Saumseligkeit die Verantwortung auf sich laden, daß statt eines Freundes ein Gegner in den Stadtverordnetensaal einzieht? Thue darum jeder seine Pflicht.

* **Die Radler werden bös!** Sie haben beschlossen, bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen nur solche Kandidaten zu unterstützen, die bestimmt erklären, gegen jede Fahrradsteuer stimmen zu wollen. Wir können ihnen das nicht verdenken, bezweifeln aber, daß sie Mann für Mann die sozialdemokratischen Kandidaten wählen werden, falls diese die einzigen bleiben, die dem Fahrradsteuer-Projekte entschiedenen Widerstand leisten.

* **Das Entmündigungsverfahren** ist gegen den Korrektor Abramsohn seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft eingeleitet worden. Nach ärztlichem Gutachten soll Abramsohn an chronischer Verrücktheit leiden. Veranlassung zum Vorgehen der Staatsanwaltschaft sollen die Artikel geben, die im Volksblatt über die Unterbringung Abramsohns in Nietleben erschienen sind. Nach unserer Meinung könnte sich nur jeder gratulieren, wenn er so wenig „chronisch verrückt" wäre wie Abramsohn.

* **Eine rühmenswerte Vielseitigkeit** entwickelt der industriöse Verleger des hiesigen Gen.-Anz. Das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel enthält folgende Ankündigung eines von ihm herausgegebenen Buches:

W. Kutschbach in Halle.

Ratgeber, ärztlicher, bei allen Geschlechts-Krankheiten, nebst prakt. Bemerkgn. üb. deren Verhütg., Folgen u. Heilg. 12°. (VII. 142 S.) n. 1.50

Auch selbst geschrieben?

* **Hallescher Lehrerverein.** Ueber eine alte Forderung der Sozialdemokratie, die in der Schweiz übrigens längst erfüllt ist, die Unentgeltlichkeit der Lehr- und Lernmittel für Volksschüler, sprach am 7. ds. Lehrer K. Thomas.

Die Zurichterin.

Ein Sittenbild aus der Berliner Mäntel-Konfektion

von Franz Held.

16] [Nachdruck verboten].

Anna merkte es und schickte die Mädchen, wie immer um 7 Uhr nach Hause. Sie selbst arbeitete ohne Abendbrot, bei einem Topf schwarzen, dünnen Kaffee, die ganze Nacht durch. Denn morgen früh mußte die Bestellung ja abgeliefert werden — oder sie verlor die Kundschaft und damit ihre Existenzmöglichkeit!

Es schlug 10 Uhr. Sie hatte 25 Meter fertig zu stellen. Keine Kleinigkeit!

Das war eine traurige Nacht, wie sie stundenlang vorgenommen so da saß, stumpfsinnig einfädelte und stach — die Nähte ein Stückchen über die Kante gleiten ließ — wieder und wieder stach und einfädelte. Ihr war als stiefe sie jedesmal sich selbst ins Herz. Denn sie mußte immer wieder seufzend an ihre verdorrende Jugend denken — und an die zu Grunde gerichtete Jugend ihrer Mutter.

War dann die Handarbeit fertig, so klapperte wieder eine Viertelstunde lang die Nahmaschine.

Es war wie ein böses Insektenfurren, es machte ihr auf die Dauer Kopfschmerzen. Dabei zog sie die immer länger werdende Rüsche unablässig über ihre Knie.

Ihr ganzes Leben kam ihr vor, wie eine endlose, gleichförmige Rüsche — nur daß keine bunten Perlen darin waren. — —

Wie sie glitzerten und funkelten, die Glasperlen, im Lichte der kleinen Lampe auf dem Tisch! Sie ließ den Tullstreifen, auf den sie mit Zwirn aufgereiht wurden, aus ihren Händen zu Boden sinken. Ihre Gedanken schweiften.

Ach! So ein feines Kleid, um Hals mit Perlenrüschen besetzt, tragen zu dürfen — das mußte doch schön sein! Und von den Männern Schmeichelworte zu hören!

Aber sie war mager und häßlich. Alle sagten es.

Nun, der schreckliche Alte hatte sie doch gewollt — jener entsetzliche Uhu — ihr Vater."

Sie bedeckte die Augen mit den Händen, als wollte sie nicht sehen, was sich vor ihre Vorstellung drängte.

Wer weiß, dachte sie dann, wenn er mich wie seine Tochter aufgezogen hätte — wenn ich mich von jung auf mit den besten Speisen hätte pflegen können, Ruhe gehabt hätte und gute Luft beim Spazierengehen, dann wäre ich vielleicht auch rund und fett geworden. Und dann wär' ich jetzt eine reiche, schöne Erbin — das Glück macht auch hübscher. Ich hörte den ganzen Tag Liebenswürdigkeiten von schönen, jungen Männern — und bekäme heimliche Handdrücke — — Küsse wohl gar — —

(Sie schloß die Augen halb, wie sie sich das letztere so recht saftig vorstellte!)

Nicht von so einem alten, garstigen Scheusal — pfui, der Ekel!" A, und der entsetzliche Gedanke, daß sie diesem Kerl um ein Haar in die Krallen geraten wäre!

Und Hunderte und Tausende junge Mädchen in Berlin mußten sich solchen alten Untieren hingeben aus Not, aus bitter Not, aus schändender, junges Blut schändender Not!

Manchmal sank ihr das Kinn auf die Brust vor Müdigkeit und ihre ermattenden Phantasien wollten in wirklichen Traum übergehen.

Dann raffte sie sich aber jedesmal kurz vor dem Einschlafen noch mit einem letzten Ruck energisch wieder auf. Es mußte fertig werden. Denn wie sollte sie sonst weiter die Mädchen bezahlen? Wovon heizen und kochen?

Als der regnerische Morgen verdrossen durch die Scheiben dämmerte, ließen ihre steifen Finger den letzten Meter fertig zu Boden gleiten.

Sie schlief drei Stunden in den Kleidern wie tot. Dann fuhr sie jäh in die Höhe und brachte die 75 Meter ins Geschäft zur Ablieferung.

Der Prinzipal musterte die Ware — und entdeckte einen Fehler in der Herstellung, der sich durch die ganze Länge der Rüsche zog.

Er hatte gemäß der erhaltenen Bestellung Anna aufgegeben, daß immer je eine rote, blaue und weiße Perle auf den Tullstreifen aufgenäht werden solle. Und zwar mußten diese Perlenfolgen schräg genäht sein. Anna und ihre Mädchen hatten sie aber senkrecht genäht.

Der Konfektionär erklärte aufs bestimmteste, daß ihm die Ware in dieser Herstellung nicht abgenommen werden würde. Er könne sie deshalb auch nicht acceptieren.

Alle 75 Meter mußten aufgelöst und neu geräht werden. Vorher gäbe es keinen Lohn.

Anna war mehr tot, als lebend, wie sie das hörte. —

Auf dem Rückweg, mit dem Ballen auf dem Arm, traf sie jenes entlassene Dienstmädchen aus der Pension Schenk. Es hatte Mitleid mit dem schwächlichen Geschöpf, das unter seiner schweren Last keuchte und erbot sich, ihr das Bündel ein paar Straßen weit zu tragen. Anna nahm das sehr gern an.

Das Dienstmädchen war noch immer stellenlos. Ihr zerknülltes, fleckiges und zerrissenes Kleid, ein gewisses schlaffes Etwas in ihrem ganzen vernachlässigten Wesen zeigte deutlich, daß sie sich anschickte, den Weg, auf den Frau Schenk sie geführt hatte, für die Dauer zu betreten.

Sie wußte der Anna zu erzählen, daß kürzlich auch Bertha in der Pension übernachtet habe. (Sie selbst hätte es von ihrer Nachfolgerin, der Lina, erfahren.)

Ihr Unteroffizier ist abgereist, in eine andere Garnison versetzt — das hat sie am andern Morgen der Lina erzählt und so viel dabei geweint das arme Ding.

Schwanger ist sie auch noch zu allem Unglück von dem Kerl. Und da wußte ne nun nicht, was sie machen sollte. Sie erwartet das Kind bald. Woher beschaffen, was so ein kleiner Wurm doch nötig braucht. Bettchen und Wäschchen und Hemdchen und all das andere?!"

Anna zuckte es heiß durchs Herz. Also die auch! —

Sie hätte was drauf gewettet, daß die anständig bleiben würde. Denn die hatte ja so was vom dunkeln Wald in den Augen gehabt — so was Lieblisches und Geheimnisvolles!

Also die auch!! —

Das Bündel wurde ihr jetzt noch dreimal so schwer, wie vorhin.

„Und wer meinen Sie, daß der war, der bei ihr geschlafen hat?" fuhr das Mädchen fort.

„Derselbe alte Hund, der Sie hat haben wollen."

Anna fühlte sich von einem unsäglichen Ekel angepackt.

Und das war ihr Vater —?!!

Wenn sie früher noch manchmal daran gedacht hatte, die so verlockenden Vorschläge der Exzellenz dennoch anzunehmen, so gab sie es jetzt auf, sich weiter auch nur in Gedanken mit dem Alten zu befassen. Er sollte von jetzt ab ebensowenig für sie existieren, wie vor jener Szene in der Pension.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970910-11/fragment/page=0002

* **Die Dehnesche Maschinenfabrik** soll der Meldung eines hiesigen Blattes zufolge nach Trotha verlegt werden. Es wird sich wohl nur um einen neuen Betrieb handeln, der neben dem hiesigen eingerichtet wird.

* **Herr Kohnert** sucht in einer an uns gerichteten Zuschrift die Entlassung des Pferdeknechts Knorrscheidt (s. Nr. 204 des Volksbl.) zu rechtfertigen. Letzterer habe nicht als Tagelöhner sondern als Pferdeknecht im zweiten Jahre bei ihm in Dienst gestanden und neben dem Lohne von 10.50 M. noch Wohnung und warme Kost erhalten. Daß wöchentlich 1 M. vom Lohne zurückbehalten wurde, sei richtig und entspreche dem „allgemein üblichen Vertrage". Wer mit Grund entlassen wird, oder vor Beendigung des Jahres fortgeht, verliert sein Anrecht auf die zurückbehaltenen Beträge. Knorrscheidt sei am 23. August nicht krank gewesen sondern habe in Nietleben an einem Balle teilgenommen und am 24. blau gemacht. Ja, er habe am Mittag des 24. sogar „damit getrahlt, daß er heute blau mache!" Ein schrecklicher Mensch, dieser Knorrscheidt! Erdreistet sich dieser Knecht, einmal einen Tag blau zu machen! Da sei er am Abend des 24. entlassen worden, „und zugleich deshalb, weil er trotz mehrfacher früherer Ermahnungen träge blieb, ja sogar während der Arbeit schlief." Knorrscheidt habe wie im vorigen Jahre Hesse die Entlassung provoziert, um Fabrikarbeit annehmen zu können.

So Herr Kohnert, der damit nicht im geringsten die Hauptsache entkräftet, auf die es ankam, daß er rämlich von Hesse über 40 M. und von Knorrscheidt an 35 M. Lohn zurückbehalten hat. Wenn das dem „allgemein üblichen Vertrag" entspricht, so ist eben dieser allgemein übliche Vertrag ein durchaus verwerfliches Abkommen, das die wirtschaftliche Not eines Arbeiters ausnutzt, um ihm Fesseln anzulegen, die unserer Zeit unwürdig sind. Wenn Knorrscheidt wirklich so träge gewesen wäre, wie Kohnert es hinstellt, dann würde dieser ihn wohl kaum im zweiten Jahre behalten haben. Alles in allem: Eine Schmach für unsere Zeit ist es, daß sich die ländlichen Arbeiter noch unter die vorsintflutlichen Bestimmungen der Gesindeordnung fügen müssen, und Herr Prof. Löning nimmt vielleicht Gelegenheit die „Koalitionsfreiheit" der ländlichen Arbeiter in einem späteren Vortrag zu behandeln.

* **Bevölkerungsstatistik.** Im Monat August 1897 sind im Bevölkerungsstande der Stadt Halle 312 Kinder (August 1896 339) als geboren angemeldet, 162 männl. und 180 weibl. Geschlechts; darunter 46 uneheliche Geburten, 12 männliche und 18 weibliche von hiesigen, 8 männliche und 8 weibliche von auswärtigen Müttern.

* **Unfall.** Trotz aller Warnung zur Vorsicht beim Schießen mit dem Blasrohr geschieht immer noch hier und da ein Unglück. So wurde die achtjährige Martha Schultz, die ihrem Bruder zusah, erheblich am linken Auge verletzt.

* **In die hiesige Klinik wurden aufgenommen:** die Rentnerin Sophie Hartung aus Staßfurt (Unterschenkelbruch infolge Sturzes aus 1 Meter Höhe) — der Landwirtssohn O. Westerling aus Zerbst (komplizierter Schädelbruch durch einen aus dem oberen Stock vom Sturm herabgeworfenen Fensterflügel) — der Brauer M. Nowack (Quetschung durch einen beim Kegeln unter den Fingernagel geratenen größeren Splitter).

Merseburg. Montag, den 6. d. M., fand in „Bischoffs Brauerei" die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt, dieselbe war leider recht schwach besucht, was zwar bei den immerwährenden persönlichen Zänkereien nicht zu verwundern, aber doch recht zu bedauern ist. Auch in dieser Versammlung kamen, nachdem die ersten Punkte der Tagesordnung, Berichterstattung vom Kreistag und Vereinsangelegenheiten erledigt waren, wieder persönliche Reibereien vor. Die betreffenden Genossen möchten doch bedenken, daß dadurch die Partei nur geschwächt wird und die wenigen Kräfte, welche uns hier zur Verfügung stehen, zersplittert werden und dies alles angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen. Deshalb, Parteigenossen, sorge jeder dafür, daß in nächster Versammlung, welche Montag, den 20. d. M., im Restaurant „Saalschlößchen" stattfindet, derartiges nicht wieder vorkommt. Jeder muß es sich zur Pflicht machen, die Einigkeit in unseren Reihen zu pflegen; nur so können wir vorwärts kommen.

Zeitz. Wie die Hirschelügen. Das Hirsch-Dunckersche Blatt Der Gewerkverein hatte behauptet, daß unser Genosse Reichstags-Abgeordneter Möller sich auf dem letzten internationalen Bergarbeiter Kongreß als zur „Partei Richter" gehörig bezeichnet habe. Diese alberne Lüge — man sollte es nicht für möglich halten — ging durch einen großen Teil der Presse. Um alle Zweifel zu beseitigen, wandte sich Genosse Möller nach England an Frau Dr. Aveling, damit diese bei der Person, der gegenüber sich Möller als zur „Partei Richter" gehörig bezeichnet haben soll, Auskunft hole. Die Folge war nachstehender Brief:

„Geehrter Herr! Durch die Freundlichkeit der Frau Doktor Aveling erfahre ich soeben, daß die Behauptung umläuft, ich hätte mich in den Tagen um den 1. Juli irgend einer unbekannten Persönlichkeit gegenüber hier in England dahin geäußert, daß Sie mir gelegentlich Ihres jüngsten Besuches unseres internationalen Bergarbeiter-Kongresses erzählt hätten, Sie gehörten jetzt zur „Partei Richter". Erlauben Sie mir die Bemerkung, daß diese Behauptung eine reine Erfindung ist, da ich bei der erwähnten Gelegenheit — infolge persönlichen Unwohlseins — gar nicht mit Ihnen gesprochen habe. **Ich habe niemals irgend jemandem gegenüber derartiges behauptet.** Ich nehme an, daß wie in England so auch in Deutschland Parteidemagogen in der Absicht, politisches Kapital zu schlagen, Lügen in Umlauf setzen, indem sie sich einbilden, daß, wenn sie den Teufel rückwärts aufs Pferd setzen, es sie niemals einholen wird. Mit freundlichen Grüßen Ihr ergebener Sam. Woods."

Was wird das Hirsch Dunckersche Zentralorgan in seiner so häufig angenagelten Wahrheitsliebe nun sagen?

Zeitz. Arbeiterrisiko. Bei dem Bau der neuen Brücke am langen Steg brach am Dienstag beim Kiesabfahren ein Gerüst zusammen. Zwei Arbeiter kamen mit dem bloßen Schrecken davon, während dem dritten Arbeiter Weber das erste Glied des Mittelfingers der linken Hand abgerissen wurde. — Gefunden und bei der Polizei-Verwaltung abzugeben sind folgende Gegenstände: 1 Brille mit Futteral, 4 Schlüssel, 2 Stück Schürzenzeug, 1 Taschenmesser und 1 Fahrrad-Luftpumpe.

Zeitz. Am vorigen Freitag sollte in Meinecks Restaurant die regelmäßige Sitzung des Gewerkschafts-Kartells stattfinden. Die Delegierten scheinen aber nicht alle von der Wichtigkeit der Aufgaben erfüllt zu sein, welche ihnen ein solcher Posten in der Arbeiterbewegung giebt. Die Versammlung mußte wegen zu schwachen Besuchs ausfallen. Wer kein Interesse an der Bewegung hat, sollte sich doch lieber nicht wählen lassen. Es fehlten gänzlich die Bergleute und die Zigarrenmacher. Von den Metallarbeitern fehlten 3 unentschuldigt, 2 waren entschuldigt; dann fehlte 1 Maler und 1 Müller. — Entschuldigt waren noch 1 Tischler und 1 Handschuhmacher. Einige kamen, nachdem die Versammlung schon geschlossen war. Auch dieses ist zu rügen. Desgleichen möchten wir an dieser Stelle animerksam machen, doch für Geider zu sorgen, verschiedene Gewerkschaften sind noch einige Quartale im Rückstande. Durch den Prozeß haben wir zwar Freisprechung erzielt, jedoch die enormen Kosten sind vom Kartell zu tragen. Auch haben die Schneider, Brauer und Maurer noch keine Delegierten gewählt. Bildhauer und Buchdrucker scheinen das Kartell nicht in Anspruch nehmen zu wollen. Wenn jedoch etwas Einheitliches geschaffen werden soll, so ist es unbedingt nötig, daß sich alle Organisationen beteiligen. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, hierin Wandel zu schaffen; denn wenn nicht alle kräftig mitarbeiten, werden die Gewerkschaften nur ein kümmerliches Vegitieren aufzuweisen haben.

Weißenfels. Das Kreisblatt bringt einen Bericht aus Gröben, der über eine am letzten Sonnabend dort stattgefundene Versammlung in bekannter Art und Weise herfällt. Von den Gegnern kann man ja nicht verlangen, daß sie wahrheitsgemäß berichten. In diesem Bericht heißt es nun u. a., daß es unter den Fröhern in Teuchern schon lange gäre und daß man namentlich dem Vertrauensmann, Genossen Otto, seine „bequeme, gutbezahlte Stellung" nicht mehr gönne. Man muß wirklich staunen, wo der Berichterstatter so viel Verlogenheit hernimmt. Was bekommt denn der Genosse Otto für seine Stellung als Vertrauensmann? Und wer bezahlt ihm seine Stellung? Das Kreisblatt wird gezwungen sein, von seinem Berichterstatter darüber Auskunft zu verlangen, wenn es nicht auch als Lügenblatt gelten will. Otto erhält von der Partei keinen Pfennig, er muß alle Arbeiten für die Partei unentgeltlich machen, und thut das auch sehr gern, da er überzeugter Genosse ist. Und wenn im übrigen der Berichterstatter von dem Einkommen leben sollte, das der Genosse Otto in seinem Geschäft hat, dann würde er sich wohl sehr bedanken. Vorläufig hat der Herr also das bequeme Einkommen des Gen. Otto als Vertrauensmann erfunden, wird er nun so anständig sein, seine Behauptung zu beweisen, oder wird er sie widerrufen?

Droyßig bei Zeitz. Der vor einiger Zeit verhaftete Rendant und Amtsvorsteher Klocke, der unter dem Verdacht der Unterschlagung eingezogen wurde, ist am Sonnabend aus der Untersuchungshaft entlassen worden. In Droyßig erzählt man sich, daß die Bücherrevisoren sich bei der ersten Revision geirrt haben sollen und daß die fehlende Summe bis auf wenige Tausende sich reduziert habe. Das Weitere wird wohl die Gerichtsverhandlung ergeben.

Höhnemölsen. Die Eröffnung der Bahnlinie Deuben—Corbetha, die auch unsere Stadt berührt, soll am 15. Oktober geschehen. Das ist für die bevorstehende Reichstagswahl von großem Werte, da nun eine Anzahl Orte leichter zu erreichen sind, genau so wie auf der Strecke Zeitz—Camburg. Die Agitation kann in den aufgeschlossenen Gebieten nun leichter und mit geringerem Zeitaufwand betrieben werden.

Schkeuoitz. Der Gesangverein Vorwärts veranstaltet am Sonntag, den 12. d. M., Konzert und Ball bei Zeißler.

Oschersleben. Ein hiesiger Einwohner stieß auf einem Spaziergange seine junge Frau in die Bode und hinderte sie durch Faustschläge, das Ufer zu erreichen. Ja dieser Form ist die Nachricht doch zu ungeheuerlich, um auf Wahrscheinlichkeit Anspruch zu erheben.

Ilsenburg. Montag nachmittag versuchten hier mehrere Personen den Brocken zu ersteigen, wurden aber unterwegs von furchtbarem Sturm und totaler Finsternis überrascht. Von beim Brocken wirt angemeldeten 7 Personen gelangten nur 5 ans Ziel, von den beiden anderen fehlt noch jede Nachricht.

Eisleben. Die Erklärung des Herrn Fabrikanten Böttger im Volksblatte war nach mehr als einer Richtung hin nicht richtig. Wie es mit der „dauernden Arbeit bei hohem Lohne" steht, haben die neu Angeworbenen schon kennen gelernt, und die Zukunft wird noch besser zeigen, wie es damit bestellt ist. Wenn Hr. Böttger behauptet, ein ordentlicher Arbeiter verdiene durchschnittlich 21 M. pro Woche, so mag er doch nur seine eigenen Lohnbücher einsehen, dann wird er finden, daß nur die tüchtigsten Arbeiter früher auf einige Pfennige über 20 M. gekommen sind, und bei dem neuen Lohntarif ist das niemandem mehr möglich, denn Herr Böttger hat angeordnet, daß aller 14 Tage nur 15 Tornister geliefert werden dürfen, das macht 15 mal 2.75 M. = 41.25 M., wovon aber noch die Kassenbeiträge abgehen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß hier die Preise unverhältnismäßig teuer sind, was auch den von Freiberg gekommenen Kollegen sehr unangenehm aufgefallen ist. Sie standen sich dort besser, wie hier, obwohl Herr Böttger gerade auf die Freiberger Verhältnisse in seiner Erklärung Bezug genommen hat. Betreffs der sanitären Verhältnisse muß hervorgehoben werden, daß nach dem Besuch des Gewerbeinspektors eine große Verbesserung eingetreten ist. Warum nicht vorher schon? Von den drei Klosetts, die sich im Hause befinden sollen, ist eins ganz oben im Hause und den Leuten kaum bekannt. Das andere im Hof dient der Familie des Herrn Böttger; den Arbeitern stand also in der That nur ein Klosett zur Verfügung. Beschwerden darf sich Herr Böttger nicht, wenn die Arbeiter ihm ihre Wünsche nicht gern unterbreiten, denn wenn auch sonst ganz leidlich mit ihm ausgekommen werden kann, so wird er doch äußerst ausfällig, sobald er einige Worte gesprochen hat. Wie war er nicht aus dem Häuschen geraten, als der erste Artikel im Volksblatte stand. Er erklärte wörtlich: „Leute, das will ich Euch sagen: Wer noch einmal über mich spricht, oder über meine Person resp. Fabrik etwas schreibt, so können sich diejenigen, welche auf diesem Zettel stehen, für gefundirt erachten." Hiermit warf er den Zettel auf den Tisch und verschwand, um im Nebenzimmer zu horchen. Auf dem Zettel standen fünf Namen; auch ein Arbeiter, dem Böttger am Montag „dauernde Arbeit gegeben hatte, befand sich darunter. Am 4. September ging Herr Böttger so weit daß er erklärte, er müßte uns von Rechts wegen vor den Staatsanwalt bringen. Einem Arbeiter warf er dem Sinne nach etwa ins Gesicht: „Sie haben doch auch jetzt vor, selbständig zu werden, da werden sie froh sein, wenn sie Sonntags etwas zu thun haben, und da ist es mich eine Schmach, daß Sie mich öffentlich so in der Zeitung blamieren." Der Arbeiter fragte darauf: „Wissen Sie, ob ich den Artikel verfaßt habe?" Worauf Herr Böttger mit kräftiger Handbewegung erwiderte: „Ja, Sie und noch zwei andere, ich weiß es ganz genau, wer es ist. Sie waren vorn, daß ich mit Sie vor den Staatsanwalt ginge." Als ihm erklärt wurde: „Thun Sie es doch?" da antwortete er: „Nein. Sie sind mir viel zu schlecht, viel zu unfähig dazu!" Mit diesen Worten verließ er die Werkstatt. Es ist absolut unmöglich, sachlich und ruhig mit Herrn Böttger zu sprechen. Wenn er übrigens das Bedürfnis hat, mit seinen Arbeitern vor den Staatsanwalt zu gehen, so mag er's nur immer thun; den Arbeitern konnte es schon recht sein. Zunächst genügt es, wenn die Sanitätspolizei einmal den Schlafraum seiner Lohnarbeiter ansieht. Derselbe enthält wohl Raum für zwei nicht aber für vier erwachsene Personen.

Magdeburg. Zwei hübsche Gerzebildchen stellt die Magdeb. Volksst. zusammen, indem sie schreibt:

Vor der Hufschmiede.

Es ist Sonntag. Die Gemeinde ist in der Kirche versammelt und lauscht andächtig den Worten des Seelenhirten; er predigt vielleicht über Sonntagsheiligung und wendet sich entrüstet gegen die Sabbatschändung. Da horch! Kling, kling! Feste Schläge auf den Amboß. Wir gehen dem Schalle nach und stoßen auf die Dorfschmiede. Vor derselben stehen zwei mutige Rosse, gehütet von einem Soldaten. In der Schmiede selbst ein lustiges Gehämmere. Der Blasebalg schnauft, die Funken sprühen und sprühen. Meine Neugierde ist geweckt. Ich nähere mich der Schmiede und erfahre, daß die 16. Husaren in der Dorfschaft einquartiert sind und dem Dorfschmied aufgegeben ist, schadhaft gewordene Beschläge der Pferde zu reparieren. Es ist ½11 Uhr. Einem Zivilisten, der dem lustigen Treiben zusehnte, rief ich zu: „Das ist die Sonntagsruhe auf dem Lande." Wie es scheint, hat das Militär auf die Sonntagsruhe nicht Rücksicht genommen. Es bleibt nur zu beklagen, daß der Schmied den ihm gewordenen Auftrag mit Geselle und Lehrling erledigte und so sich und seinem Personal die Sonntagsruhe raubte.

Gras für die Ziege gepflückt.

Nicht weit der Dorfschmiede schreitet uns dieselbe Zeit ein altes Mütterchen Gras für ihre Ziege. Das Schneiden des Grases verursacht nicht das geringste Geräusch. Der geheime Herr Gensdarm, der an jener Stätte vorüberzieht, sieht dies, geht auf das Mütterchen zu und verbietet ihr im Gendarmentone das Grasschneiden während des — Gottesdienstes mit dem freundlichen Bemerken: Gehen Sie lieber in die Kirche.

So geschehen in Wesleben am Sonntag, den 5. September, während des Vormittagsgottesdienstes. Ländlich, sittlich!

Magdeburg. Auch wir sollen eine elektrische Straßenbahn erhalten. Die Vorberatungen haben zu einer Einigung der Beteiligten geführt.

Aus der Altmark. Von der notleidenden Landwirtschaft. Eine große Hochzeit feierte am 3. und 4. d. M. der Ackerhofbesitzer A. Schulz aus Jeggeleben mit Fräulein Emma Bindermann in Recklingen. Den Hochzeitszug eröffneten 20 Reiter und 56 Brautjungfern, und dem Brautwagen folgten rund 500 Gäste. Die Hochzeitstafel fand in zwei großen Zelten statt. Die Zahl der verzehrten Ochsen, Kälber, Schweine, sowie der getrunkenen Wein, Bier, Schnaps ist diesmal nicht angegeben.

Kleine Chronik.

Arbeiter-Risiko. In Dessau wurde der Streckenarbeiter Willnow vom Zuge totgefahren. — Die Explosion eines Kessels der Kornmannschen Mühlenbau-Anstalt in Eisenberg führte den Tod des Heizers Barthel und zahlreiche Verletzungen anderer Personen herbei. — Auf dem Güterbahnhof in Nordhausen wurde der 40jährige Arbeiter Meyer aus Uhlebeen totgequetscht. — In Timmenroda (Quedlinburg) geriet die Dreschmaschine des Ammanns Murdt in Bewegung, während der Schmied Freist in derselben Ausbesserungen vornahm. Dieser wurde gräßlich verstümmelt; der Tod trat augenblicklich ein. Auch der Maschinenführer wurde erheblich am Beine verletzt.

Schadenfeuer werden gemeldet aus: Eisleben (Bodenkammer in der Rohrbornstraße) — Görsbach bei Nordhausen (Fruchtdiemen) — Osterode (sechs unversicherte Wohngebäude mit der ganzen Habe armer Leute) — Steigra (Scheune und Stallung des Gutsbesitzers Schnicke).

Erkrankt hat sich in Bad Liebenstein eine Dienstmagd aus Zorn über ungerechte Anschuldigung.

Versammlungsberichte.

† **Zimmerer.** Sonntag, den 5. d. Mts., fand in Faulmanns Lokal eine öffentliche Versammlung der Zimmerer von Halle und Umgegend statt, in welcher Zimmerer Obst aus Berlin über „Die wirtschaftliche Lage der Zimmerer Deutschlands und wie dieselbe zu verbessern sei", in 1½ stündiger Rede referierte.

Redner beleuchtete zuerst die schroffen Gegensätze zwischen Arbeiter und Kapitalist, zitierte die Auswüchse des Pfaffentums, welche mit der herrschenden Gesellschaft gemeinsam das arbeitende Volk zu unterdrücken suchen, gab dann einen Rückblick auf die Zeit, wo das Handwerk auf „goldenem Boden" stand, in welcher allerdings der Arbeiter als Lohnsklave des Patriarchen ebenso schlecht dastand, wie dies heute noch der Fall ist. Er streifte kurz die Entwickelung des Maschinenwesens, speziell im Zimmerergewerbe, daraus die stetige Zunahme des Landstraßenproletariats, das vermehrte Angebot von Arbeitskräften, die immer intensivere Ausbeutung im Bauwesen, hauptsächlich in Großstädten folge. Auch dem Submissionswesen und Akkordsystem versetzte der Referent durch Angabe von Beispielen einen verdienten Schlag. Hierauf schilderte er die Lage der Zimmerer in Süddeutschland, wo in den meisten Orten übermäßig ausgedehnte Arbeitszeiten herrschen, wogegen im Osten das trostlose Dasein des Zimmerers sich noch krasser gestalte. Dem gegenüber haben aber die Zimmerer im Norden es verstanden, höhere Löhne und kürzere Arbeitstage für sich zu erringen. Trotzdem aber dürfe der Kampf für bessere Existenzbedingungen nicht ruhen. Zur Erreichung derselben empfahl der Redner eine stramme, geschulte Organisation, welche nicht allein mit gewerkschaftlichen, sondern auch mit politischen Fragen sich beschäftigen müsse, um Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen.

2. Punkt: Wahl eines Vertrauensmannes. Es wurde Kamerad Wilhelm Weise einstimmig gewählt. Als Mitglieder der Lohnkommission wurden die Kameraden Brunner, von der Seite der Zentralorganisierten Kloß und Brünner ernannt.

3. Punkt: Bericht vom Gewerkschaftskartell. Der Delegierte Gramann erläuterte die gefloggenen Verhandlungen der letzten Sitzung bezüglich des Herbergswesens und der Gewerbegerichtswahlen. Hierauf wurden die Kameraden W. Weise, Barth und Brunner als Kandidaten zur Gewerbegerichtswahl nominiert. Als Revisoren zum General onds der Zimmerer von Halle und Umgegend wurden einstimmig die Kameraden Gramann und Grimm gewählt, letzterer vom Verband, weil er erklärte, von nun an würden die Verbandsangehörigen zum Fonds regelmäßig beisteuern. Nach einer kräftigen Aussprache zwischen den Anhängern der Lokalorganisierten und den Mitgliedern des Verbandes beschloß Zimmerleute, woran sich auch zwei Leipziger Verbands-Kameraden, welche angaben durch Zufall hierher gekommen zu sein, recht rege beteiligten, wurde die ziemlich gut besuchte Versammlung um 10½ Uhr geschlossen. H. Gr.

† **Delitzsch.** Maurerverband. Am 5. Sept. tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung der Zahlstelle der Maurer. Die Anwesenden wurden aufgefordert, sich an der Aufnahme einer Statistik zu beteiligen über Lohnhöhe und Bauvorbedingungen sowie über das Verhältnis der Aborte und das Aushängen der Unfall-Verhütungsvorschriften. Ferner wurde die Frage diskutiert: Wie beerdigen wir unsere verstorbenen Kollegen? Beschlossen wurde einen Kranz für 3 Mk. zu widmen und nach auswärts eine Deputation von 6 Mann nach alphabetischer Reihenfolge der Mitglieder zu stellen. Bei Todesfällen im Orte wurde eine allgemeine Beteiligung erwünscht und befürwortet. Die Frage der nächstjährigen Lohnforderung soll in einer nächsten öffentlichen Versammlung, welche am 2. Oktober stattfinden soll, debattiert und die Ausarbeitung eines Lohntarifs vorgenommen werden. — Daß die Arbeitgeber auch hier die Organisation als ihnen recht unangenehm empfinden, beweist die Maßregelung eines hier arbeitenden Kollegen, welcher die Mißstände bei Pausen kritisierte und seine Kollegen animerksam machte. F. W.

Aus dem Reiche.

Leipzig. Die Umsatzsteuer in Sachsen. Der Kreisausschuß der Kreishauptmannschaft Leipzig beriet am Montag eine Reihe von Regulativen über die Erhebung einer Gemeinde-Gewerbesteuer von Großbetrieben und genehmigte definitiv das Regulativ von Burgstädt und mit Vorbehalt einiger Aenderungen die gleichen Regulative für Penig, Markranstädt und Roßwein. Die Regulative wollen 2 Prozent vom Umsatz der Konsumvereine erheben. Die Bedürfnisfrage wurde überall mit dem großen Umsatz der Konsumvereine in den einzelnen Orten begründet. In Roßwein, der Wiege des Umsatzsteuer-Gedankens, soll der Konsumverein mit 439 Mitgliedern sogar den Hauptbarbier der 8000 Einwohner zählenden Gemeinde an sich gerissen haben. Ein Beweis, wie leicht es ist, die Bedürfnisfrage nach der Umsatzsteuer im Sinne der Ministerialverordnung zu regeln. Für die Verwaltungsbehörden mag die Sache vorläufig erledigt sein, für die Konsumvereine nicht, wenn auch ihre Proteste keine Berücksichtigung fanden. —

Leipzig. Die Kasse der Ausstellung erwartet Mitte des Monats den Verkauf der 2000000sten Tageskarte. Am 15. d. Mts. sind seit der Eröffnung der Ausstellung fünf Monate verflossen, und rechnet man glatt 150 Tage, so kommt eine Durchschnittsziffer von 13300 zahlenden Tagesbesuchern heraus. Daneben sind noch ca. 40000 Dauerkarten ausgegeben. Dem 2000000sten Besucher ist eine wertvolle Gabe zugedacht.

Plauen i. V. Im benachbarten Kürbitz haben sich fast sämtliche Gutsbesitzer mit dem Kameraden v. Feilitzsch auf Kürbitz und Trogen dahin geeinigt, ihr Getreide mit elektrischer Kraft zu dreschen. Vor einigen Tagen wurde bei einem Gutsbesitzer damit begonnen; binnen 5 Stunden waren 10 Fuder Korn, 5 Fuder Weizen und 4 Fuder Hafer gedroschen. Allseitig wunderte man sich über diese erstaunliche Leistung.

Diedenhofen (Lothringen). Montag abend stürzte in dem Hüttenwerke Jalnf in Diedenhofen bei der Entleerung eines Hochofens eine große Erdmasse aus beträchtlicher Höhe herab. Zwei Arbeiter wurden getötet. Der Betriebsleiter und 7 Arbeiter wurden schwer verwundet.

Köln. Dreiundfünfzigtausend Mark, vierzigtausend erstmalige und dreizehntausend nachträgliche Bewilligung, hat diese Stadt für den Empfang des Kaisers bewilligt. Dreiundfünfzigtausend Mark für einen sechsstündigen Besuch — das macht pro Stunde neuntausend Mark! Man kann noch eine andere Rechnung aufstellen. Der einzige sichtbare Erfolg, den die Anwesenheit des Kaisers hinterließ, war der Ordenschmuck, den der Bürgermeister mit vier anderen gleich Beglückten davongetragen hat. Das macht pro Orden mehr als zehntausend Mark! Nun sage noch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970910-11/fragment/page=0003

einer, daß die Stadt Köln das Verdienst nicht zu schätzen wußte und seine Würdigung sich nichts kosten ließe. Zehntausend Mark für ein Knopfloch! Glückliche Steuerzahler!

Eingesandt.

Vom Jahrmarkt. Unter den vielen Sehenswürdigkeiten des Jahrmarktes befindet sich auch Abd-El-Kader's Orientalische Wunder Moschee, in welcher uns auf einer echt orientalischen Bühne indische Zauberkünste gezeigt werden. Der Künstler, im orientalischen Kostüm, erzählt Märchen aus 1001 Nacht, läßt dabei allerhand Gegenstände erscheinen und verschwinden, giebt sogar noch gratis eine kostenfreie Kaffeevisite. Seine Vorführungen werden sich auch hier in Halle eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben. Das Theater ist eigens eingerichtet; das Innere stellt eine orientalische Zauber-Moschee dar.

Anerkennen gemacht sei auch auf den Wunderhund, der es im Rechnen, Buchstabieren und Lesen mit manchem ABC-Schützen und im Kartenspiel mit manchem alten „Sechsundsechziger" aufnimmt.

Quittung aus Merseburg.

Für die Partei ging ein auf Liste Nr. 11 2.80, 17 3.30, 24 4.15 Mark.

Gesammelt bei einer roten Rocktasche 2.80 M.

Briefkasten der Redaktion.

Naumburg. Daß die tariftreuen Buchdrucker sich auf die Ausschließung der „Jungen" in Gruhl bezogen und dadurch ihr Vorgehen gegen die Opponenten glauben rechtfertigen zu können, ist bekannt. Die Herren vergessen nur, daß die Sozialdemokratie eine politische Partei ist, und als solche nicht Personen als Mitglieder anerkennen kann, welche andre wirtschaftliche und politische Grundsätze verfolgen. Der Buchdruckerverband hat aber den Zweck, seine Mitglieder gegen Krankheit, Arbeitslosigkeit, Lohndrückung u. s. w. zu schützen. Er ist keine politische Partei und die Anerkennung der Tarifgemeinschaft gebot nicht zu den Aufnahmebedingungen. Deshalb war die Ausschließung der Opponenten aus dem Verband ein schweres Unrecht und der Vergleich mit dem Ausschluß der „Jungen" hinkt, wie so manches andre neuerdings im Buchdruckerverbande hinkt.

G. R. Zahlen Sie, wenn Ihnen die gerichtliche Anordnung der Beschlagnahme vorgelegt wird und lassen Sie sich Quittung über die geleistete Zahlung geben.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 7. September.

Aufgeboten: Der technische Bahnaufseher Gravitz und Marie Stahl (Alschersleben und Harz 22). Der Former Hartz und Bertha Koske (Wilschdorf und Bernhardstr. 19). Der Kunst- und Handelsgärtner Müller und Auguste Mack (Kellnerstraße 8 und Brachwitz). Der Schuhmacher Bölger und Minna Krebs (Moritzkirchhof 10 und alter Markt 17). Der Geschäftsreisende Vogler und Antonie Franke (kleine Ulrichstraße 5 und Taubenstraße 4). Der Hausdiener Schöttelndreier und Bertha Ebert (kleine Brauhausstraße 20 und Mühlberg 4). Der Fabrikarbeiter Schöne und Klara Kühne (Pfännerhöhe 44 und kleine Märkerstraße 1). Der Maschinenmeister Walter und Marie Krüger (Brachstedt und Charlottenstraße 21). Der Glaser Hermann und Elisabeth Heunder (Gerbisdorf und Trüntzig). Der Portier Göhre und Marie Grabitz (Halle a. S. und Rosbach). Der Gastwirt Herzog und Marie Hahn (Halle a. S. und Gröbzig). Der Buchhalter Lucoek alias Haßlau und Minna Wiedenbeck (Leipzig). Der Sergeant und Zahlmeister-Aspirant Kilian und Anna Andersohn (Naumburg a. S. und Magdeburg-Sudenburg).

Geschließung: Der Architekt Ahmann und Rosa Werde (große Ulrichstraße 57 und Augustastraße 17).

Geboren: Dem Bureau-Diener Patenge ein S. (Pfännerhöhe 52). Dem Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Berger ein S. (Thomasiusstraße 9). Dem Geschäftsführer Walther ein S. (Krausenstraße 17). Dem Handarbeiter Merkel eine T. (Liebenauerstraße 8). Dem Schlossermeister Lorenz eine T. (Brunnengasse 3). Dem Gelbgießer Dittmar ein S. (Merseburgerstraße 159). Dem Buchbinder Becker ein S. (Steinbockgasse 3). Dem Eisendreher Schmarz ein S. (Eberstraße 32). Dem Kellner Wienicke ein S. (Hirschstraße 9). Dem Maurer Schmidt eine T. (Ulleitraße 17). Dem Maler Rühle ein S. (Magdeburgerstraße 1). Dem Handarbeiter Czech ein S. (Schmiedestraße 35). Dem Maurer Röper ein S. (Bergstraße 5). Dem Handarbeiter Werner ein S. (Moritzkirche 5). Dem Gürtler Zechel ein S. (Friedrichstraße 54). Dem Schmied Stürze eine T. (Halberstädterstraße 9). Dem Fabrikarbeiter Rathsi eine T. (Ludwigstraße 41). Dem Schuhmachermeister Klitzy ein S. (Friedrichstraße 28).

Gestorben: Die Witwe Geier geb. Weber, 76 J. (Schmiedestraße 20). Des geprüften Lokomotivheizers Kirchstein S., 2 W. (Berlinerstraße 31). Des Arbeiters Buchmann Ehefrau geb. Kellermann, 50 J. (Klink).

Giebichenstein, vom 1. bis 3 September.

Aufgeboten: Reichsbank-Assistent Stridde und F. A. Wiege (Leipzig und Gibdorf). Buchhalter Müller und L. A. Walther (Halle und Giebichenstein). Handarbeiter G. Wiegandt und D. Triepel (kleine Breitenstraße 9). Fabrikarbeiter A. Eckardt und A. Pfeiffer (Eichendorfstraße 13).

Geboren: Handarbeiter Labes ein S. (Advokatenstraße 5). Handarbeiter Arndt ein S. (Advokatenstraße 16). Handarbeiter Ulrich eine T. (Reilstraße 34). Schuhmacher Renneberg eine T. (Eichendorfstraße 34). Handarbeiter Kramer ein S. (Wittekindstraße 25). Brauereiarbeiter Scharf ein S. (Zietenstraße 2). Handarbeiter Helmert ein S. (Zietenstraße 34). Handarbeiter Valerius eine T. (Steinstraße 5). Handarbeiter Kirchner eine T. (Advokatenstraße 16). Maurer Schondorf ein S. (Hobestraße 9). Geschirrführer Heinecke eine T. (große Brunnenstraße 9).

Gestorben: Emma Spahrmann, 21 J. (große Brunnenstraße 10). Des Brauereiarbeiters Scharf S., 5 T. (Zietenstraße 2).

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. **Voelkel** in Halle

Weissenfels.

Verein deutscher Schuhmacher.

Sonnabend den 11. September

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Vortrag von Herrn **Laube**, Leipzig: Ueber die geschichtliche Entwickelung der Erde. Erklärt durch 90 Lichtbilder.

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Gesangver. Vorwärts, Schkeuditz.

Sonntag den 12. September bei Zeißler

Konzert und Ball.

Ohne Karte kein Zutritt. Der Vorstand.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Wegen des Ausbaues der elektrischen Stadtbahn wird die Lindenstraße auf der Strecke vom Eingang zum Hofgäger bis zum Ramnischen Platz von Freitag den 10. d. Mts. ab für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

Zum Herbstmarkt.

Bringe Freunden und Genossen zur Kenntnis, daß ich wieder mit:

Zigarren, Würstchen etc.

meinen Stand **an der Turnhalle** habe und bitte mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen. Achtungsvoll

O. Mittag.

Billig! Du ahnst es nicht, Wie gut die sind! **Billig!**

Zigarren für den Wiederverkauf

zum bevorstehenden Jahrmarkte

in allen Preislagen, per Mille von 22 Mark an, empfiehlt

Karl Rohrbach, 63 Leipzigerstr. 63.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, in bloßer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meistens im Keime erstickt. Man sollte also nie Zögern, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** veralteten **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Blutaufwallungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehm Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei nämlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken **neue Kräfte und neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Danksch reiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in **Halle a. S.** in allen Apotheken, in **Giebichenstein** in der Apotheke und in **Teutschenthal, Höhnstedt, Teicha, Wettin, Brehna, Landsberg, Zeitzschen, Lauchstädt, Zörbig, Schkeuditz, Löbejün, Bitterfeld, Schafstädt, Merseburg, Mücheln, Gröbzig, Querfurt, Gütten, Schraplau, Wippra, Aschersleben, Bernburg, Teßau, Naughn, Gräfenhainichen, Tuben, Gilenburg, Allstedt, Sangerhausen, Lüben, Mansfeld, Weißenfels, Teuchern, Torgau, Wittenberg, Hohenmölsen, Droyßig, Osterfeld, Schönau, Naumburg, Leipzig u. s. w.** in den Apotheken, sowie in allen größeren und kleineren Städten der Provinz Sachsen und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82",** 3 oder mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fkostfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 500,0, Enzyrra 100,0, Kolwein 240,0, Eberesscnsaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerk. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Einladung.

Die Mitglieder des Vereins **Teutonia,** die noch Interesse an dem Verein haben, werden hiedurch eingeladen, in der am **Sonnabend den 11. Sept. abends ½9 Uhr** stattfindenden

Versammlung

im **Restaur. Albrechtsburg,** Albrechtstr. 24 zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Die Gesellschaft **Reiß,** Bravour-Gymnastiker auf der hohen Luft-Brücke (sensationell!) — Herr **Hermann Müller-Lipart** (der „Trompeter v. Säckingen"), Trompeten Virtuose. — Die beiden **Bill's,** chinesische Exzentriker. — Die Schwestern **Welda** und **Alma Reiß,** Miniatur-Tanzängsteinnen — Brothers **Williams,** musikalische Fantasiten. — Frl. **Mirzl Kirchner,** Wiener Kostüm-Soubrette. — Herr **Jean Baher,** Original-Georgs-Humorist. — **Jacques Dumont's** Damen-Gesellschaft in ihrer Galerie „Lebender Meisterwerke". (Neue Bilder!)

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Trebnitz.

Sonntag den 12. September

Erntefest mit Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

M. Krug.

Morgen Freitag **Schlachte-Fest.** Albert **Worms,** Zeitz, Schlachtstück 1.

Heute großes

Schlachte-Fest.

Gleichzeitig empfehle meinen Freunden und Gönnern auf dem Roßplatze meine eigene Ware, hausschlachtene Wurst und Würstchen, Kuchen aller Art, gut in Kaffee und andere Getränke.

Fr. Borchert, Giebichenst. Augustsr. 9.

Freitag

Schlachte-Fest.

F. Strauch Meckelstr.

Stadt Einbeck.

Frankestr. 18.

Bürgerlicher Mittagstisch 60 Pf., früh und abends Stamm 40 u. 50 Pf. Gemütlicher Familien-Aufenthalt. Vereinszimmer zu vergeben.

Gottlob Hoffmann.

Freitag

Schlachtefest.

J. Banse,

Advokatenstraße 9 a.

Freitag

Schlachtefest.

F. Vetter,

Merseburgerstraße 8.

Morgen Freitag fr. Wurst u. Bratwurst

F. Bermich, Zeitz, Mittelstraße

Wer seine **Uhr** gut u. billig repariert haben will, der möge sich zu

C. Hammer,

Uhrmacher,

42 Leipzigerstraße 42.

Federeinlegen 1 ₰, Glas 10 ₰, Reiger 10 ₰, Bügel 10 ₰, Schlüssel 5 ₰.

Alles unter Garantie.

Brot! Brot! Brot!

Groß und kräftig empfiehlt

Thorstraße 20.

Schneider-Artikel.

140 Zim. **Zanella, bügelecht,** pa Glanz, Originalnummern, 40 100 150 200 300 p. Mtr. 1.30 1.52 1.65 1.65 1.82

100 Zim. **Armelsatin,** 50 Muster, Mtr. 45 Pf.

Pa. Taschenpopelin Mtr. 39 Pf.

Abgabe zu obigen Preisen nicht unter 10 Metern.

Alle Artikel zur Herrenschneiderei zu tadelhaft billigen Preisen.

Aufträge von 10 Mk an franko.

Versand nur gegen bar.

Eugen Glaser, Halle a. S.

I. gr. Ulrichstraße 41,

II. Leipzigerstraße 15.

Auf dem Jahrmarkt.

Das Theater der gelehrten Wunder-Hunde!

Der Wunderhund rechnet jedes Exempel vom großen und kleinen Einmal-Eins.

Der Wunderhund rechnet das Alter jeder Person aus.

Der Wunderhund als Gedan'enleser.

Der Wunderhund kann alles lesen, was die geehrten Herrschaften aufschreiben.

Der Wunderhund kennt ferner alle Kaiser, Könige und berühmten Persönlichkeiten.

Das non plus ultra.

Der Wunderhund spielt mit jeder fremden Person eine Partie 66. Damen und Herren können sich melden, um mit dem Hunde eine Partie zu spielen.

Vor kaiserl. und königl. Herrschaften, in Instituten und bei Militärs erregten die Vorführungen das größte Aufsehen. Jeder Vorstellungsbesucher wird daran die größte Freude haben, und bitten daher um recht zahlreichen Besuch.

Die Direktion.

Während des Jahrmarktes:

Abd-El-Kaders Orientalische Moschee.

Vorführung indischer Zauberspiele.

Eine kostenfreie Kaffee Visite.

Jeder Besucher erhält gratis eine Tasse Kaffee.

Täglich Vorstellungen.

Achtung, Viehmarkt.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mit meinem 80 Quadratmeter großen

Kaffee- und Speise-Zelt

wieder auf dem **Jahrmarkt** vertreten bin. Für ein **Schälchen Heißen und frischen Obst Kuchen** werde bestens Sorge tragen.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen **Pauline Jäntsch.**

Massage- und Dampf-Bade-Anstalt, Zeitz

Altenburgerstraße Nr. 51 (Altenburger Hof).

Täglich geöffnet: von 8—1 Uhr und 5—8 Uhr f. Herren, von 1—5 Uhr f. Damen. Sonntags von 8—1 Uhr nur für Herren.

K. Böhme, Giebichenstein,

Burgstraße 61.

Filz- und Schuhwaren-Handlung.

Große Auswahl. Billige Preise.

Hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich von jetzt ab meiner werten Kundschaft bei bekannter reeller Bedienung

auf sämtliche Kolonial-Waren

5% Rabatt

gewähre, und bitte von obigem Entgegenkommen recht fleißig Gebrauch zu machen.

Hochachtungsvoll

Otto Rosch,

Steinweg 30.

Fr. Wilcke, Uhrgeschäft

Dachritzstr. 9

empfiehlt sich gegen jeder billigen **Reparaturpreise** und anerkannt **gute Ausführung.**

L. Sypli, Buchbinderei u. Papierhandlung

Triftstraße

empfiehlt sämtliche Schulartikel und Schreibmaterialien zu billigen Preisen.

Kinderwagen, Leiterwagen,

staunend billig

Giebichenstein, Burgstraße 65.

Kartoffel-Kuchen,

täglich frisch,

empfiehlt **Otto Hänel,**

Harz 12 und Geiststraße 46.

Schreibmaterialien

empfiehlt

Die Volksbuchhandlung.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäfts-Aufgabe verkaufe fortwährend zu bedeutend herabgesetzten Preisen: Glas, Porzellan, Steingut u. Luxusgegenstände jeder Art.

E. Andrä, vorm. Apel Nachf., gr. Märkerstr. 21.

Kräftiges Landbrot à 45 Pf.

Bäckerei von Max Wernicke

Thorstraße 12.

ff. Sauerkohl

billigst bei

Karl Lange, kl. Ulrichstr. 26.

1 Ausziehtisch und Kinderwagen zu verk. Giebichenstein, Hohestraße 9.

Gebr. Kalbvogel zu kaufen gesucht Jakobstraße 44 Hinterhaus p.

Tüchtige selbständige Monteure aber nur solche — für Gas- und Wasser-Installation per sofort gesucht.

Ernst Vieweg.

Schuhmacher für Werkstatt, auf Reparaturen, sucht **Geiststr. 10.**

Einen **Bäckerlehrling** sucht **E. Eulenstein,** alter Markt 24

2 anst. Schlafstellen stehen offen Wettinerstraße 166. II.

2 Herren erhalten Kost und Logis Leipzigerstraße 88. I.

Freundl. Schlafst. gr. Märkerstr. 18. III.

Freundliche Schlafstelle gr. Berlin 6. p.

Dem Maurer **Karl Vogler** zu seinem heutigen Wiegenfeste eine herzliche Gratulation!

Ein Freund.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Koch. — Druck der Hallescheu Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970910-11/fragment/page=0004